



Deutung

(zu Johannes 13,31-35)

St. Maria im Kapitol

Im Ablauf des Johannesevangeliums beginnen jetzt die Abschiedsreden des Evangelisten. Sie sind literarisch so komponiert, um das Ereignis des nahenden Todes Jesu zu deuten. Der Erzähler hat dazu als Szene die Zusammenkunft der Jünger mit Jesus entworfen. Es ist Zeit des Abschiedes von Jesus. Im Mittelpunkt wird die Deutung des gewaltsamen Todes Jesu stehen. Er ist nicht Dokument des Scheiterns einer weltfremden Idee. Er ist Verherrlichung, Durchblick der Herrlichkeit Gottes, die jeder und jedem zugesagt ist, die sich im Glauben an Gott und seinen Christus an ihn binden.

Für uns mag die kompakte Sprache unseres Textabschnittes etwas verwirren. Der Autor mutet uns zu, auf der Ebene seiner Erzählung Jesus in einer Zeit vor seinem Tod zu sehen. Die zuhörende bzw. lesende Gemeinde möge alles aber auch aus der längst vollendeten Perspektive des in Gottes Herrlichkeit erhöhten Christus, des Auferweckten sehen. Was auf der Ebene der Erzählung kommen wird, hat sich für die Leserschaft schon erfüllt.

In welcher Weise die Deutung des Totes Jesu anzugehen ist, hat der Evangelist bereits als Überschrift über das 13. Kapitel gesetzt: *„Da er die Seinen liebe, die in der Welt waren, liebte er sie bis zur Vollendung.“* (V13,1)

Mit unserer Perikope verfasst der Evangelist das Vorwort zu seiner ersten Abschiedsrede. Judas hat die Szene verlassen. Jetzt führt alles auf den Tod Jesu hin. Für die glaubende Gemeinde ist der Tod an sich nicht der Grund ihres Interesses. Der liegt vielmehr in der Bedeutung dieses Todes aus der Sicht des Glaubens.

Die Einleitung mutet uns gleich die Vorstellung der gegenseitigen Verherrlichung zu: *„Jetzt ist der Menschensohn verherrlicht und Gott ist in ihm verherrlicht.“* Auf der Erzählebene ist hier noch nicht die Verherrlichung in der Auferweckung Jesu gemeint. Der nahende Tod Jesu wird sich den Glaubenden (aus der nachösterlichen Erfahrung) als der Durchbruch aus der *„Finsternis“* in das Licht der göttlichen Ge-

genwart darstellen. Im Tod scheint etwas von der Wirklichkeit der Herrlichkeit Gottes durch. Es ist - in Metapher gesprochen - das Licht, das die Finsternis des Todes bricht. Wie der einleitende Satz des 13. Kapitels schon gezeigt hat: Die Erfahrung der Liebe Jesu, und darin die Erfahrung der Liebe Gottes, werden in diesem Sterben offenbar.

Es ist nicht so eindeutig, was man sich unter ‚verherrlichen‘ vorstellen kann oder soll. Der Exeget Klaus Wengst übersetzt es mit ‚die Ehre geben‘. Das will sagen, dass der Wille Gottes ungetrübt zum Zuge kommt: Der Menschensohn gibt durch die Erfüllung der einzigartigen Sendung Gott die Ehre. Uns wird eine solche Bezeichnung zu oberflächlich, zu vordergründig erscheinen. Wir ahnen, dass hier das ‚die Ehre Geben‘ allumfassend gemeint ist. Es wird Gott einerseits die Ehre in der absoluten Hingabe aus Liebe gegeben. Denn Gott ist die Liebe. Jesu Zeugnis dieser Liebe bedeutet, Gott die Ehre zu geben.

Unter dem Gedanken der Verherrlichung möchte der Evangelist dem Tod Jesu die fundamentale Deutung zusprechen: Jesu Vertrauen auf Gottes Liebe scheut den Tod nicht. Damit wird der Liebe Gottes die Ehre gegeben. Und dass Jesus sich in seiner Hingabe ganz auf die Liebe Gottes verlässt, ehrt ihn selbst. In der Wortwahl des Johannesevangeliums heißt es dann: Im Tod verherrlicht Jesus Gott. Und Gott verherrlicht Jesus wegen seines Vertrauens in Gottes Liebe.

Wir werden beim Lesen sowohl des johanneischen Textes wie der hier verschlungenen versuchten Erklärungsversuche merken, dass hinter diesen Formulierungen eine eigenständige Theologie sich ausspricht - eine eigenständige Rede von Gott. In ihr sind Jesus und Gott eins. Das Leben Jesu ist ein Hinabsteigen aus der Sphäre Gottes (*„Das Wort ist Fleisch geworden und hat unter uns gewohnt, und wir haben seine Herrlichkeit geschaut, die Herrlichkeit des einzigen Sohnes vom Vater, voll Gnade und Wahrheit.“* 1,14)

Der Evangelist Johannes sieht im Tod Jesu, der sich in die Liebe Gottes hingibt, ein Aufscheinen der Herrlichkeit Gottes. Sie ist sichtbar für alle, die an Jesus als den Christus Gottes glauben. In der Sprache des Autors heißt das: *„Wenn Gott in ihm verherrlicht ist, wird auch Gott ihn in sich verherrlichen und er wird ihn bald verherrlichen.“*

Dann folgt der Vers 33, der wieder ganz in der Szene der Erzählung steht: Es ist die Zeit vor dem nahe bevorstehenden Tod Jesu. Und die Jünger werden ihn suchen: *„Ihr werdet mich suchen, und ... wohin ich gehe, dorthin könnt ihr nicht gelangen.“* Hier wird einerseits die Ebene der Erzählung bedient.

Zugleich wird aber auch ein Aspekt der nachösterlichen Gemeinde benannt: Sie werden ihn suchen. Es wird immer ein Annähern an die Verbindung mit dem verherrlichten, dem aufgeweckten Herrn sein. Das Thema der Liebe als Deutung für den Tod Jesu wird nun der nachösterlichen Gemeinde als Vermächtnis anvertraut: *„Ein neues Gebot gebe ich euch: Liebt einander!“* Inhaltlich ist das Gebot der Liebe natürlich nicht neu. Es hat in der Überlieferung des Alten wie des Neuen Bundes seinen festen Platz. ‚Neu‘ ist seine Begründung im Bezug auf den Tod Jesu: Dieser wird als Zeugnis der göttlichen Liebe gedeutet. Dieses Zeugnis der Liebeshingabe wird zum Vermächtnis an die Gemeinde derer, die sich in die Nachfolge Jesu gestellt haben. Daher leitet sich dieses ‚neue Gebot‘ an die Jesusnachgehenden ab. So lautet das einfache Testament an die Gemeinde: *„Liebt einander.“*

Das ‚einander‘ spielt auf die Situation der johanneischen Gemeinde ab. Sie war von äußerer Bedrängnis geschlagen. Das hatte Auswirkungen auf den Umgang der unter Stress stehenden Gemeindemitglieder untereinander. Da werden sie den Umgang innerhalb der Gemeinde ‚in Liebe‘ öfter vernachlässigt haben. Es standen wohl Vorwürfe im Raum, wer gerade in der Not sich als treu erweist oder nicht. Daher der Auftrag, ‚einander‘ zu lieben.

Das schließt die Liebe zu anderen Menschen auf keinen Fall aus.

Der Schlusssatz unseres Evangeliums unterstreicht den Charakter der in die Gemeinde hineinwirkenden Worte. An der Art des Umgangs der Gemeinde miteinander wird zu erkennen sein, was die Gemeinde von der Liebesbotschaft begriffen hat. Wenn als Zeichen dieser Liebe der Tod Jesu herausgestellt wird, dann wird auch die Gewichtung dieser Liebe eindrücklich unterstrichen.

Der Evangelist lässt die Vermutung zu, dass die Leuchtkraft der Gemeinde nicht optimal war. Uns drängt sich sofort auf, dass die selbstzerstörerischen Kräfte in der Kirche diese Mahnung zur Rückbesinnung auf das Gebot der Liebe sehr gut brauchen können. Es ist nur leichter gesagt als in das konkrete Handeln übersetzt. Das Prinzip der Liebe verbietet ja nicht Konflikte. Es beeinflusst wohl die Art, wie Konflikte ausgetragen werden. Die gesellschaftlich erkennbare Tendenz der Verrohung und Spaltung ist auch im Handeln der in der Kirche Verantwortung Tragenden nicht zu übersehen. Umso drängender ist die Besin-

nung auf das, was der Ursprung der Versammlung als Kirche gedacht ist.

Das Johannesevangelium markiert die Bedeutung der Liebe als Wesenselement der Gotteserfahrung und unseres Lebensdienstes im Angesicht Gottes. Etwas von der Herrlichkeit Gottes scheint da auf, wo die Liebe das Maß des Zusammenlebens ist. Der Bezug zum Tod Jesu unterstreicht diese so grundlegende Bedeutung.

Manchmal hilft es schon, sich in unterschiedlichsten Lebenslagen, in Konflikten, in Ängsten, in Verwirrungen der Gefühle dieses fundamentalen Zeugnisses der Liebe zu erinnern. Manchmal kann es hindern, dass Menschen einander den Blick auf die Herrlichkeit Gottes verstellen, die uns im Leben, im Sterben, in der Auferweckung Jesu erschienen ist. Es bleibt der Ansporn, in die Nachfolge, in die Haltung Jesu zu reifen.

*Ihr
Matthias Schnegg*

Lesung mit Esther Vilar am 21. Mai: Die amerikanische Päpstin

Aufschlussreich und zur Diskussion anregend ist das kleine Büchlein von Esther Vilar, das sie 1982 verfasst hat: „Die Antrittsrede der amerikanischen Päpstin“. Es geht u.a. um die Frage der Bedeutung der institutionellen Kirche im Spannungsfeld zwischen der Sendung aus dem Evangelium Jesu und der Organisationslogik, der die Institution Kirche neben dem theologischen Selbstverständnis unterliegt. Die Krise der Kirche lässt die Kluft zwischen der sogenannten ‚*Konservativen*‘ und der sogenannten ‚*Reformbewegung*‘ erkennen. Provokant ruft die amerikanische Päpstin lang ersehnte und von der Amtskirche schließlich gebilligte Reformen zurück. Denn: Bei aller Reform - die die Reform einfordernden ‚*Schwestern und Brüder*‘ kommen dennoch nicht mehr. Sollten die als ‚*Kirche*‘ übrig bleiben, denen in der Erzählung die Verantwortung für ihre Freiheit zu schwer ist; die lieber jemandem folgen, der weiß, wo es langzugehen hat?

Die Autorin Esther Vilar wird uns an dem Abend die ganze Erzählung vortragen.

Das Büchlein ist im Handel nur noch antiquarisch zu erwerben. Es ist aber im Kölner Verlag Hanstein in einer bibliophilen Neuauflage herausgekommen. Dem Büchlein beigegebunden ist ein Originalholzschnitt von Gerhard Marcks (1954). Diese feine Ausgabe kann am Abend der Lesung zum Preis von 36,00 € erworben werden. (MS)

Aufruf der deutschen Bischöfe zur KATHOLIKENTAGSKOLLEKTE 2022

Liebe Schwestern und Brüder im Glauben!

„leben teilen“ so lautet das Leitwort des 102. Deutschen Katholikentages, der vom 25. bis 29. Mai 2022 in Stuttgart stattfindet.

„leben teilen“ – Unser Leben, gerade als Christinnen und Christen, ist auf Solidarität angelegt. Das drückt das diesjährige Motto des 102. Katholikentags aus. Teilen – das können nur wir Menschen. Wohin wir auch schauen, erkennen wir, wie lebenswichtig und oft genug lebensnotwendig es sein kann, materielle Dinge oder unsere Zuwendung, unsere Zeit oder unser Wissen mit andern zu teilen. Dieses Leben-Teilen hat uns Jesus vorgemacht. Wie kein anderer hat er gezeigt, was es heißt, das Leben, die Liebe, die Fürsorge mit anderen zu teilen.

Trotz aller Krisen in Kirche und Gesellschaft wird auch dieser Katholikentag Ausdruck der Vitalität unseres kirchlichen Lebens sein: nachdenklich und fröhlich, fromm und politisch zugleich. Katholikentage sind wichtige Orte der Begegnung über die Grenzen von Pfarreien und Bistümern hinaus. Sie bieten Gelegenheit zum Austausch mit anderen gesellschaftlichen Akteuren aus Politik und Wissenschaft, Wirt-

schaft und Kultur. Sie fördern den ökumenischen Dialog und den Austausch mit anderen Religionsgemeinschaften. Katholikentage sind eine Chance, ein Stück des eigenen Lebens mit anderen zu teilen: in Gottesdiensten, in Diskussionen und Gesprächskreisen, bei großen Versammlungen und im persönlichen Gespräch. Die Themen, die uns in unserer Kirche derzeit bewegen, kommen dabei ebenso zur Sprache wie die großen Herausforderungen, vor denen wir als Gesellschaft und als internationale Gemeinschaft stehen.

Liebe Schwestern und Brüder, manche von Ihnen werden die Teilnahme an diesem Fest des Glaubens schon eingeplant haben. Doch auch wenn Sie persönlich nicht in Stuttgart dabei sein können, bitten wir Sie herzlich um Ihre Unterstützung. Der Katholikentag ist ein sichtbarer Ausdruck der Verantwortung aller Katholikinnen und Katholiken für Kirche und Gesellschaft. Durch Ihr Gebet und Ihre Spende helfen Sie, dass der Katholikentag ein Zeugnis für unseren Glauben werden kann.

Köln, 25. April 2022

*Für das Erzbistum Köln
+ Rainer Maria Card. Woelki
Erzbischof von Köln*

Gebet für Europa

Vater der Menschheit, Herr der Geschichte!

Sieh auf diesen Kontinent, dem du die Philosophen, die Gesetzgeber und die Weisen gesandt hast, Vorläufer des Glaubens an deinen Sohn, der gestorben und wieder auferstanden ist. Sieh auf diese Völker, denen das Evangelium verkündet wurde, durch Petrus und durch Paulus, durch die Propheten, durch die Mönche und die Heiligen.

Sieh auf diese Regionen, getränkt mit dem Blut der Märtyrer, berührt durch die Stimme der Reformatoren. Sieh auf diese Völker, durch vielerlei Bande miteinander verbunden, und getrennt durch den Hass und den Krieg. Gib, dass wir uns einsetzen für ein Europa des Geistes, das nicht nur auf wirtschaftlichen Verträgen gegründet ist, sondern auch auf menschlichen und ewigen Werten:

Ein Europa, fähig zur Versöhnung, zwischen Völkern und Kirchen, bereit um den Fremden aufzunehmen, respektvoll gegenüber jedweder Würde. Gib, dass wir voll Vertrauen unsere Aufgabe annehmen, jenes Bündnis zwischen den Völkern zu unterstützen und zu fördern, durch das allen Kontinenten zuteilwerden soll die Gerechtigkeit und das Brot, die Freiheit und der Friede. **AMEN.**

Maria Maienkönigin

„Maria Himmelskönigin, dich will der Mai begrüßen“ – so singen wir in einem unserer alten Kirchenlieder und empfehlen der Mutter Gottes darin den Wonnemonat Mai und die aufbrechende Natur.



In der heutigen Sonntagsmesse wollen wir diese unsere alte katholische Tradition in unserer Eucharistiefeier ebenfalls pflegen. Herzliche Einladung dazu. (RH)

»ieshellige«

Am **11. Mai** beginnen die Tage der Eisheiligen – auf Kölsch »ieshellige« –, deren Namenstage die katholische Kirche zwischen dem **11. und dem 15. Mai** feiert.



(Bild: Christiane Raabe / Pfarrbriefservice.de)

Auf den heiligen **Mamertus** folgen **Pankratius**, **Servatius**, **Bonifatius** und zum Schluss die **heilige Sophia**.

Ihre Bezeichnung geht darauf zurück, dass während oder in der Nähe dieser Tage erfahrungsgemäß mit einem verspäteten polaren Kälteeinbruch mit Nordwinden oder sogar Frost zu rechnen ist.

In Zeiten des erkennbaren und erlebbaren Klimawandels schauen wir gespannt, was wir von solchen Erfahrungswerten in Bezug auf unser Wetter noch festhalten und bestätigen können. Wie auch immer das Wetter sich in diesen besagten Tagen präsentieren wird, bitten wir die »Eisheiligen« um gedeihliches Wetter für die Felder, Wiesen und Wälder unserer Region. (RH)

Besuch

Am Donnerstag, dem **19. Mai 2022**, besucht die Abteilungsleiterkonferenz der Hauptabteilung Seelsorge des Erzbischöflichen Generalvikariates um **17.30 Uhr** unsere Basilika zu einer Führung (Thema: Die Zeitgenössische liturgische Praxis der mittelalterlichen, benediktinischen Prozessionskirche) und zur Teilnahme an unserer Abendmesse um **18.30 Uhr**.

Heißen wir die Verantwortungsträger und –trägerinnen herzlich bei uns willkommen und schließen wir sie in unsere Gebete ein.

Erbitten wir ihnen Gottes Segen für ihre Sorge um die Seelsorge in unserem Erzbistum. (RH)

Müttergenesungswerk

Am **8. Mai 2022** fand die Türkollekte für das Müttergenesungswerk statt.

Die diesjährige Kollekte erbrachte den Betrag von **95 Euro**.

Allen, die dazu beigetragen haben, sei herzlich gedankt dafür. (RH)

Erstkommunion

Mit Beginn des neuen Kirchenjahres haben sich aus unserem Kleinkindermeßkreis **Clara, Magda und Levin** im Advent gemeinsam mit ihren Eltern und Geschwistern auf ihren katechetischen Weg der Vorbereitung zum Empfang der Erstkommunion begeben.

Unsere Erstkommunikationskinder 2022



MAGDA



LEVIN



CLARA



22. Mai 2022, Hochamt um 10:30

(Bildgestaltung: B. Plek)

Am Sonntag, dem **22. Mai 2022** ist es nun soweit: Dann werden unsere drei Kommunionkinder ihre feierliche, erste Heilige Kommunion empfangen und am Samstag, dem **21. Mai** in Vorbereitung darauf das Sakrament der Versöhnung.

Herzliche Einladung den großen Schritt der Kinder in die Mahlgemeinschaft Jesu Christi in diesen verbleibenden Tagen vorher unsererseits im Gebet zu begleiten; und ebenfalls herzliche Einladung zur Teilnahme an dem feierlichen Gottesdienst am besagten **22. Mai um 10.30 Uhr**.

Zeigen wir Clara, Magda und Levin unsere Freude und Anteilnahme, dass sie an diesem Tage den großen und besonderen Schritt in unsere Gemeinschaft hinein vollziehen dürfen. (RH)

Hermann-Joseph- Platz

„Der Prämonstratenser-Mystiker Hermann Josef von Steinfeld ist in der zweiten Hälfte des 12. Jahrhunderts in Köln geboren worden.

Schon mit zwölf Jahren trat Hermann Josef in das Kloster Steinfeld in der Eifel ein. Er studierte später Theologie in Friesland, war als Mönch vorwiegend Seelsorger in rheinischen Frauenklöstern und erwarb sich den Ruf der Heiligkeit, der freilich erst 1960 päpstlich bestätigt wurde.

Hermann Josef starb 1241 in Steinfeld, wo auch seine Reliquien ruhen. Der nach ihm benannte Platz befindet sich an der Kasinostrasse in Sichtweite der Kapitolskirche. Der Hermann-Josef-Brunnen dagegen steht auf dem Waidmarkt.“

(siehe Signon/Schmidt, *Alle Straßen, Köln* 2006)

via culturalis

Seit Jahren verfolgt die Stadt Köln den schönen Gedanken mittels einer „via culturalis“ die Kulturmeile zwischen Dom und St. Maria im Kapitol attraktiver, zugänglicher und sehenswerter zu gestalten.



So erfolgte am **29. März 2022** in diesem Rahmen der offizielle Spatenstich für den Bau einer neuen Freitreppe hier bei uns zwischen Pipinstrasse und Lichhof.



Am Tag der städtebaulichen Förderung – am 14. Mai – wurde zudem vor dem Gürzenich mittels eines temporären „Cafés“ über die aktuellen Bauvorhaben und –maßnahmen eigens informiert. Wünschen wir dem Projekt „cia culturalis“ Gottes Segen und eine zügige Umsetzung. Und möge die via culturalis am Ende ein gelungener Beitrag sein, unsere Stadt Köln mit ihrer großen Stadtgeschichte und ihren bedeutenden Kulturgütern, auf einem wertschätzenden und verantwortlichen Niveau zugänglich zu machen. (RH)

Gottesdienste in ST. MARIA IM KAPITOL

Sonntag, 15. Mai	9.30 Uhr	Familien-und Kleinkindermesse
	10.30 Uhr	Heilige Messe der Gemeinde Mit Gebet für Marlies Steffens
Donnerstag, 19. Mai	18.30 Uhr	Heilige Messe der Gemeinde Mit Gebet für Gertrud, Josef und Simon Schmitz und Janina Kaczmarczyk
Samstag, 21. Mai	14.30 Uhr	Erstbeichte und Probe der Kommunionkinder
Sonntag, 22. Mai	9.30 Uhr	Familien-und Kleinkindermesse
	10.30 Uhr	Heilige Messe der Gemeinde und Erstkommunionfeier der Kinder Clara, Magda und Levin Kollekte: Für den Katholikentag

Krankenkommunion

Allen, Kranken, die es nicht mehr schaffen - aus welchen Beschwerden heraus auch immer - am Sonntagsgottesdienst teilzunehmen, bieten wir die häusliche Krankenkommunion an. Wenn Sie an Haus und Wohnung gebunden sind, besucht Sie einer unserer Kommunionhelfer gerne im Anschluss ans Hochamt und bringt Ihnen sonntags die Eucharistie.

Gerne ermutigen wir Sie, sich im Bedarfsfalle an unser **Pfarrbüro (Tel. 21 46 15)** oder an unseren **Kommunionhelfer Herrn Köhmstedt (Tel. 51 48 87)** zu wenden, um einen Besuch zu vereinbaren.
(RH)

(Bild: Peter Weidemann/Pfarrbriefservice)

KONTAKT/ANSPRECHPARTNER

Matthias Schnegg, Pfarrer

Tel 0221/2 57 05 64; schnegg@lyskirchen.de; An Lyskirchen 12, 50676 Köln

Msgr. Rainer Hintzen, Subdiar

Tel 0221/16 42-15 52 und 0221/21 46 15; krankenhauseelsorge@erzbistum-koeln.de;
Marienplatz 17-19, 50676 Köln

Tanja Nowakowski, Pfarramtssekretärin

Tel 0221/21 46 15; pfarrbuero@maria-im-kapitol.de; Marienplatz 17-19, 50676 Köln

Öffnungszeiten des Pfarrbüros:

Montag, Dienstag, Mittwoch und Freitag von 9 bis 12 Uhr; Donnerstag von 15 bis 18 Uhr